

Homöopathische Medizin für Tiere:

Homöopathie - anstelle von Einschläfern

von Christiane P. Krüger, Praktische Tierärztin und Heilpraktikerin für Klassische Homöopathie

Die homöopathische Medizin findet auch in der Veterinärmedizin immer mehr Interesse - insbesondere von Seiten der Tierbesitzer, oft als letzte Möglichkeit einer gescheiterten schulmedizinischen Therapie.

Die Homöopathie bietet dem kranken Organismus eine Fülle an Chancen für eine Heilung, wenn sie richtig - gemäß den Richtlinien ihres Begründers Samuel Hahnemann - angewandt wird.

Der folgende Artikel soll zum Nachdenken über die Medizin anregen und an Hand von Beispielen belegen, welche Möglichkeiten für die Heilung eine klassische homöopathische Therapie in sich birgt, auch in scheinbar aussichtslosen Fällen. Allerdings stellen Fehlinterpretationen und Mißverständnisse die Homöopathie vielfach in ein falsches Licht:

Daher meint der schulmedizinische Arzt oder Tierarzt zu schweren Erkrankungen: "Hier kann solch ein schwaches, verdünntes Mittel nicht mehr heilen, die Krankheit ist viel zu schwer. ...³

Und schließlich heißt es: "Wir haben alles versucht, aber die Homöopathie hat auch nicht geholfen. ...³

Einer der alter Meister der homöopathischen Medizin, J.T.Kent, heilte bereits vor 100 Jahren - ohne Antibiotika und Chemie - Patienten, die unter Krebs, Cholera, Lähmungen, schlimmsten Organkrankheiten wie z.B. Tuberkulose, Infektionskrankheiten aller Art, schwerster Sepsis u.a. dem Tode geweiht schienen, allein und ausschließlich mit homöopathischen Arzneien. Solche Fallberichte sind in der homöopathischen Literatur - auch in der zeitgenössischen ! - serienweise nachzulesen, werden dem Patienten aber meistens nicht mitgeteilt. (1, 10)

Der gerade erwähnte J.T. Kent sagte folgendes über scheinbare homöopathische Mißerfolge: "Die, welche sagen, sie hätten die Homöopathie vergebens getestet, beweisen nur ihre Ignoranz. Jeder Ignorant meint, daß er die höchste Stufe des Wissens erreicht habe. Wenn du meinst, der Fehler würde in der Homöopathie liegen, so ist das ein Irrtum." - und sinngemäß: "Die Homöopathie ist so gut, wie derjenige, der sie anwendet." (6)

Die Homöopathie ist eine Form der Medizin, die nicht nach oberflächlichen Rezeptanweisungen aus dem Ärmel geschüttelt werden kann - wie es in zahlreichen Büchern - auch über Tiermedizin - beschrieben und simuliert wird. Sie ist vielmehr eine individuell auf den Patienten abgestimmte Medizin mit verbindlichen Vorschriften und Richtlinien, die seit 200 Jahren unverändert gültig sind.(3) Einzig unter genauester Beachtung dieser Grundlagen gibt es erfolgreiche Heilungen. (x)

Der Begründer der homöopathischen Medizin, Samuel Hahnemann, wies immer wieder darauf hin: "macht's nach, aber macht's genau nach!"

Eine erfolgreiche homöopathische Therapie - insbesondere chronischer Erkrankungen - setzt ein intensives Studium der homöopathischen Medizin voraus, das z.B. auf internationaler Ebene für humanmedizinische Therapeuten mit mindestens 500 Stunden Ausbildungszeit in Form von Unterricht veranschlagt wird. Hinzu kommen klinische Erfahrungen am Patienten und eigenes Lernen.

Die Zahl derart ausgebildeter Homöopathen ist allerdings sehr gering. Darauf beruht natürlich der oben beschriebene Mißstand in den Reihen derer, die sich 'Homöopathen' nennen.

Eine nach den klassischen Vorschriften von Hahnemann eingesetzte Homöopathie

kann tatsächlich 'todgeweihte' Patienten heilen, die nach schulmedizinischer Ansicht keine langfristigen Überlebenschancen haben - allerdings nur, solange noch eine dynamische Eigenregulation im Organismus möglich ist. (1,10).

Die Individualität des Patienten mit seinen Symptomen zu erfassen, in Beziehung zu setzen zu den bekannten Arzneimittelbildern und das passende Mittel in angemessener Stärke und Dosierung zu verabreichen, bedeutet das Geheimnis einer erfolgreichen homöopathischen Therapie. (5)

Die Idee dieses Artikels besteht darin, die Wirkungsweise der homöopathischen Medizin zu erklären und diese an einigen Fallbeispielen solcher Tierpatienten darzustellen, für die es aus schulmedizinischer Sicht keine Heilung gibt.

Jedoch zuvor einige Erklärungen über Denkansätze und Grundlagen der Homöopathie sowie die Unterschiede zur - derzeit gültigen - Hochschulmedizin: Unterschiedliche Denkweisen der Medizin

Die Ansätze der Medizin waren seit jeher geteilt: Da gab es schon im alten Griechenland die Ärzte, welche in erster Linie nach genauester Analyse die Einzelheiten der Krankheitssymptome ins Auge fassten und diese behandelten, und ferner die Anhänger des Hippokrates, welche 'den Menschen gesund machen' wollten, indem sie ausgehend von Einzelsymptomen und konstitutionellen Merkmalen Rückschlüsse auf den gesamten Organismus zogen.

Diese paradoxe Diskrepanz existiert bis heute.

Der schulmedizinische Ansatz

Die Hochschulmedizin forscht - meist im Auftrag der Pharma-Industrie -, diagnostiziert mit riesigem Aufwand, teilt die Befunde bestimmten feststehenden Modellvorstellungen von Krankheiten zu, therapiert letztere als Einzelteile und läßt dabei das komplexe Ganze außer acht. Meßbare Befunde sind wichtiger als das subjektive Befinden des Patienten, denn dafür gibt es notfalls noch zusätzliche Schmerzmittel, Beruhigungsmittel oder Psychopharmaka (siehe Literaturangaben). Dieses Vorgehen wird gleichermaßen in der üblichen Medizin für Menschen und Tiere angewandt. Die meisten Leser dieses Artikels werden das schon bei sich selbst erlebt haben: Sie gehen wegen einer fieberhaften 'Grippe' zum Arzt und bekommen nach kurzer Untersuchung ein Antibiotikum verschrieben; das Fieber sinkt, Halsschmerzen und Husten lassen nach, aber das Allgemeinbefinden bleibt miserabel, obwohl die Laborwerte gar nicht so schlecht sind ... - bis in Kürze die nächste Erkältungskrankheit folgt.

Symptomarme oder beschwerdefreie Intervalle werden als erfolgreiche Therapie und damit als Heilung bewertet.

Der weitere Verlauf gestaltet sich oft folgendermaßen: Wenn nun bei den nächsten Erkrankungen kein Antibiotikum oder Chemotherapeutikum mehr 'greift', dann werden i.a. immunsuppressive (immununterdrückende) Medikamente eingesetzt, z. B. Cortison u.ä.. Die Folge ist, daß sich nun zwar keine Reizung der Atemwege - im Sinn einer 'Grippe' - abspielt, sondern daß sich das Krankheitsgeschehen langfristig auf eine andere Ebene verschiebt und sich dann möglicherweise als organischer Schaden manifestiert - der sich, vielleicht erst nach Jahrzehnten, zu Erkrankungen des Immunsystems weiterentwickelt. (4, 5, 7, 8)

Aber gemäß schulmedizinischer Modellvorstellung handelt es sich dann um neue Krankheiten, die wiederum mit chemischen Substanzen angegangen werden. Hinzu kommen die toxischen Nebenwirkungen dieser Medikamente, die ihrerseits wiederum therapiert werden müssen. Damit schließt sich der Teufelskreis. Das Ergebnis sind chronisch kranke Menschen, die täglich einen ganze Sack voll Pillen einnehmen müssen, weil sie chronisch 'auf multikausaler Ebene multifaktoriell erkrankt' sind - was nichts weiter bedeutet als eine Erkrankung, die aus vielerlei

Gründen mit vielen Einzelfaktoren besteht - inklusive der Schäden durch toxische Medikamente. Für die vierbeinigen Patienten gilt dasselbe (9) - mit dem einen großen Unterschied: Es wird festgestellt, eine Therapie habe keinen Sinn mehr, das Tier leide unnötig; die einzige Möglichkeit bestehe - auch aus Tierschutzgründen - darin, das Tier von seinem Leiden zu 'erlösen', also einzuschläfern.

Der homöopathische Ansatz

Die Homöopathische Medizin denkt ganz anders: Nicht 'die Krankheit' steht im Vordergrund, sondern 'der kranke Mensch' bzw. 'der kranke Organismus'. (3, 5)

Sie denkt nicht analytisch in Kausalketten, zerlegt nicht ein komplexes Krankheitsgeschehen in Einzelteile.

Die Homöopathie erkennt vielmehr die Krankheitssymptome als Teil eines Ganzen, als Hinweise dafür, in welcher Art und Weise der Organismus erkrankt ist; die Symptome sind aber nicht die Krankheit selbst, sondern nur die 'Wegweiser' zum passenden Heilmittel.

Ähnlich formuliert es übrigens auch die traditionelle Chinesische Medizin, die ja immerhin mehr als 1000 Jahre alt ist. (Dabei stellt sich die Frage - wie alt ist die - derzeit als gültig anerkannte - Schulmedizin?)

Ziel der homöopathischen Behandlung ist ein ausgewogenes, belastbares selbst regulierendes Gleichgewicht auf psychischer und körperlicher Ebene. Der gesunde Organismus sollte weder übermäßig anfällig sein für akute Krankheiten noch für seelische Belastungen, sollte in angemessener Weise seine ethisch wertvollen Lebensziele verfolgen können, das alles getragen von gesunden sozialen Beziehungen, von Liebe, Humor und Lebensfreude. (3, 5, 8) Für das Haustier bedeutet dies, fröhlich und gesund, mit angemessenem Spiel- und Sozialverhalten in der Gemeinschaft mit dem Menschen zu leben und dessen - angemessenen - Forderungen entgegenzukommen. Das Tier empfindet Freude - genauso wie der Mensch - wenn ihm eine artgerechte Aufgabe gestellt wird, was wiederum zur Gesunderhaltung beiträgt. Der Grundsatz der Homöopathie lautet:

"Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden." - "Similia similibus curentur".

Das heißt: Wenn eine gesunde Versuchsperson (ein Mensch, kein Versuchstier!) eine bestimmte Arzneisubstanz in vorgeschriebener Stärke und Dosierung über einen gewissen Zeitraum einnimmt, bekommt sie bestimmte Krankheitssymptome; wenn nun ein Mensch in genau derselben Art und Weise erkrankt ist, dann kann ihn eben diese Arznei - in vorgeschriebener, angemessener Stärke und Dosierung - gesund machen. Das gilt in gleicher Weise für unsere Tierpatienten.

Nur stehen wir hier vor dem paradoxen Phänomen, dass die Symptome des Menschen sinngemäß auf das Tier übertragen werden müssen; man schließt also nicht z.B. vom Versuchstier (Ratte, Maus o.ä.) auf den Menschen, sondern umgekehrt. Nebenbei bemerkt steht ja der Mensch hierarchisch über den körperlichen und psychischen Spezialisierungen der Tierwelt: "Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, nach seinem Bilde schuf er ihn ..." Tiere sind gleichsam untergeordnete Spezialformen der übergeordneten Gattung 'Mensch'.

Dementsprechend finden wir am Tier nichts, das nicht auch zumindest latent im Menschen vorhanden wäre.

Aus diesem Grund lassen sich die für den Menschen geprüften homöopathischen Arzneien analog auch beim Tier einsetzen. Das hat übrigens bereits Samuel Hahnemann betont.

Grundlagen der Homöopathie

Homöopathische Arzneimittelprüfungen sind von allen gängigen homöopathischen Arzneien durchgeführt worden und füllen meterweise die Bibliotheken guter Homöopathen.

Der Homöopath muß diese Arzneien in ihren Schwerpunkten und Besonderheiten kennen und Einzelheiten in den Nachschlagewerken der Homöopathie (Repertorien) nachlesen, um sie - soweit nicht bekannt - 'wieder zu finden' (lat. Repertorium = das Instrument zum 'Wiederfinden'). Das Substrat, auf das homöopathische Arzneien einwirken, ist die Lebenskraft des Organismus - das Undefinierbare, Unmeßbare, was unsere subjektive Lebensqualität ausmacht.(3,5)

Die homöopathisch potenzierte Arznei gab seit Hahnemanns Zeiten den Anlaß für Ablehnung der ganzen homöopathischen Medizin. 'Wie kann denn eine Arznei wirken, in der keine wirksame Substanz vorhanden ist?' - fragen noch heute die Gegner der Homöopathie. Das stufenweise Verdünnen mit anschließenden Schüttelschlägen bei jedem Verdünnungsschritt führt zu einer Art

Energieübertragung und Energiefreisetzung (=Potenzierung), einem Vorgang, den die Physik nach ihrem heutigen Entwicklungsstand noch nicht erklären kann. Immerhin hat ja nun Masaru Emoto (2) die Wirkung von Energiefeldern auf die Kristallformationen von Wasser nachgewiesen. Wahrscheinlich ist hier ein Ansatz zum Wirkmechanismus der Homöopathie zu finden.

In scheinbar paradoxer Weise wirken die homöopathischen Potenzen um so intensiver, je höher sie potenziert sind, Höchstpotenzen sogar in einer Intensität, wie sie die derzeitige medizinische Wissenschaft nicht erklären kann.

Wie ist es z.B. in Folge einer homöopathischen Arznei möglich, daß sich ein erweiterter Herzmuskel wieder auf sein normales Maß zurückbilden kann, wie kann ein Bluterguß unter der Hirnhaut mit Symptomen schwerster Hirnerschütterung nach einem Unfall binnen zwei Wochen abheilen, oder wie kann ein eben noch gelähmter Hund am Tage nach der homöopathischen Arznei wieder springen?

Praxis der Homöopathie

Die Arbeit des Homöopathen besteht nun darin, gemäß den 'drei Säulen' der Homöopathie vorzugehen: 'Ähnliches' (der Patient) soll mit 'Ähnlichem' (der Arznei) 'geheilt werden' (das 'Management' für die Heilung). (3, 5)

1) Nach den Regeln der Homöopathie wird eine Anamnese (Fallaufnahme) erhoben, um die besonderen 'Zeichen und Symptome' des Patienten herauszufinden.

Vorausgesetzt ist natürlich eine klinisch-medizinische Untersuchung des Patienten. Darum benötigt jeder professionelle Homöopath eine medizinische Ausbildung!

2) Der nächste Schritt der Homöopathie besteht darin, in dieser Anamnese Schwerpunkte zu setzen. Diese müssen zusammen mit besonderen 'Zeichen und Symptomen' evtl. im Repertorium nachgeschlagen werden, um das oder die für den Patienten in Frage kommenden Mittel auszuwählen.

3) Diese Mittel werden in Beziehung gesetzt zu dem betreffenden Arzneimittelbild und dem Gesamtbild des Patienten. Diesen Vorgang nennt der Homöopath 'Individualisation' (Ähnliches mit Ähnlichem ...)

4) Wenn nun die Frage des passenden Arzneimittels geklärt ist, das 'ähnliche' Mittel, das 'Simile', gefunden ist, folgt die Auswahl der zum Patienten passenden Stärke und Dosierung der Arznei. Diese richtet sich nach der Lebenskraft des Patienten: Der plötzlich schwer erkrankte Organismus eines bis vor kurzem gesunden Lebewesens kann schnell durch eine stark wirksame Arznei geheilt werden, ein durch langes Siechtum geschwächter Organismus muß mit Hilfe schwächerer Arzneydosierungen langsam aufgebaut und in seiner Lebenskraft gestärkt werden.

5) Die Reaktion des Patienten auf eine homöopathische Arznei muß genau verfolgt und protokolliert werden. Die Homöopathische Arznei wirkt 'signalartig' auf die Lebenskraft: Das heißt, die Dosierung richtet sich einzig nach der Reaktion des Patienten; wenn er sich auf dem Wege der Besserung befindet, gleichbedeutend mit beginnender Eigenregulation, darf er keinen zusätzlichen Arznei-Impuls bekommen,

weil sich sonst sein Zustand verschlechtern würde. Daher gibt es in der Homöopathie keine 'Dauertherapie', die ein Arzneimittel in kurzen Abständen über einen langen Zeitraum verordnet! Solche Formulierungen - z.B. mancher Hersteller homöopathische Arzneien - zeugen vom absoluten Unverständnis der Homöopathie.

6) Folgeverordnungen z.B. in langwierigen chronischen Fällen richten sich einzig nach der Reaktion des Patienten und seinen 'Zeichen und Symptomen'.

Seit jeher versucht man, diesen aufwendigen Weg zu umgehen, Vereinfachungen herzustellen z.B. in Form von 'Arzneimischungen' oder 'Komplexmitteln' gegen bestimmte Krankheiten. Solches Vorgehen ist keine klassische Homöopathie, kann bestenfalls zu vorübergehendem Erfolg führen oder verlagert das Krankheitsgeschehen - oft unbemerkt - auf eine andere, neue Ebene.

Fallbeispiele:

1) Verkehrsunfall bei einem Hund

Ich sitze an meinem Schreibtisch. Plötzlich quietschen draußen Autoreifen, es knallt heftig, ein panisch schreiender mittelgroßer Hund schleppt sich über den Fahrdamm und windet sich dann auf den Armen seiner geschockten Besitzerin vor Schmerzen. - Der Kotflügel des Autos ist tief zerbeult.

Ich ziehe schnellstens eine Spritze mit einer Höchstpotenz von aufgelösten Arnica montana-

Globuli auf, renne die Treppe herunter und spritze das Mittel dem schreienden Tier irgendwo unter die Haut. (Normalerweise hätte eine Gabe Kügelchen ins Maul ausgereicht, aber der Zugang zum Maul eines um sich beißenden Tieres lädt dazu nicht gerade ein.)

Wenige Minuten später hört das Schreien auf. Ich empfehle der Besitzerin, das Tier zu Hause ruhig zu lagern und spätestens morgen Bescheid zu geben, wie es ihm gehe. Am nächsten Tag ruft die Besitzerin an, ihrem Hund gehe es prima, als wäre nichts gewesen, er habe gefressen und könne uneingeschränkt laufen. Eine sofort nach dem Unfall gegebene hoch potenzierte Arnica kann sogar schwersten Schäden vorbeugen.

2) Soltan - Zustand nach dem 2. Apoplex = Schlaganfall:

02.05.1997: Vor einem alten Bauernhaus steht bewegungslos ein uralter mittelgroßer, dunkelbrauner Hund, das Gesicht grau wie bei einem im Laufe der Jahre zum Schimmel werdenden Pferd.

Ich gehe zur Haustür und klinge, um einen verabredeten Krankenbesuch zu erledigen. Der Hund steht still, wie schläfrig, in ca. 2 m Entfernung und schaut teilnahmslos vor sich hin. Die Hundebesitzerin öffnet mir und ruft: "Soltan, jetzt komm doch rein!" Soltan rührt sich nicht. "Ach, ich vergesse immer, daß er jetzt nichts mehr hört. Er ist nämlich schon 15 Jahre alt. - Haben Sie nicht auch eine Arznei für ihn? - Ich glaube, jetzt ist es wirklich an der Zeit, ihn einschläfern zu lassen. Er hatte gestern den zweiten Apoplex und steht heute zum erstenmal wieder auf den Füßen. Bis heute früh lag er nur teilnahmslos auf seinem Platz. Nach dem Fressen geht es ihm nun etwas besser."

Während wir miteinander sprechen, beginnt Soltan zu bellen, aber nicht über einen äußeren Anlaß, sondern so, als wolle er etwas erzählen: Ein unmotiviertes singendes Bellen - ohne Pause. Ich begrüße ihn mit Streicheln: "Hallo, Soltan, was willst du erzählen!" Soltan freut sich überschwenglich über den Kontakt und wedelt nicht nur mit dem Schwanz, sondern mit dem ganzen Körper. Sofort streckt er die Zunge aus und will mich abschlecken und stupst mit der Vorderpfote und der Nase, um noch mehr Zuwendung zu bekommen. Die Besitzerin und ich sprechen weiter miteinander, und Soltan fällt wieder in schläfriges Stillstehen. "Ja, ich glaube wirklich, es geht nicht mehr lange mit ihm. Gestern bekam er von meiner Hausgenossin

Arnica. Damit kam er etwa nach 3 Stunden Bewußtlosigkeit wieder zu sich, war aber noch gelähmt auf der rechten Seite. Seit dem ersten Apoplex vor 4 Wochen hört er nichts mehr. Sehen kann er auch nur noch ein bißchen. Vor dem ersten Apoplex war er noch munter und aufgeweckt und konnte ganz wild tun, wenn er einen Anlaß fand."

Die Untersuchung ergibt keine besonderen Befunde; an den Augen findet sich ein deutliche Trübung der Linse, die besonders nach dem ersten Apoplex so deutlich in Erscheinung getreten sei. Kot und Urin seien in Ordnung, heute morgen habe er sogar wieder seine ganze Schüssel leer gefressen.

Die Arzneimittelwahl ist denkbar einfach: Die homöopathischen Symptome sind: 'Rechtsseitige Lähmung nach Apoplex', 'Essen bessert', 'Lähmung der Gehörnerven', 'Beschwerden alter Menschen', 'geschwätzig', 'Verlangen nach Liebkosung' und 'erwidert Liebkosung'. Das ergibt ganz klar die Indikation von Phosphorus. Soltan bekommt Phosphorus, einige Globuli einer hohen Potenz als einmalige Gabe per os.

Das Ergebnis ist überraschend: Am nächsten Morgen ist der Greis fort. Die Besitzerin geht auf die Suche, denkt, Soltan habe nochmals einen Apoplex erlitten und liege nun irgendwo in der Wiese. Aber Soltan ist nicht aufzufinden. Schließlich ruft sie die Polizei an, die ihr mitteilt, Soltan sei im Nachbardorf aufgegriffen worden, weil er über Stunden vor dem Haus einer läufigen Hündin geheult habe. Soltan ist also wieder frisch und munter, jage sogar wieder die Katzen. Später hörte ich, er sei 1 1/2 Jahre später plötzlich umgefallen und gestorben - im Alter von fast 17 Jahren.

3) Kater Conny

01.04.1998: Ein 19-jähriger Kater erfordert einen Krankenbesuch. Seit ca.10 Tagen leidet er unter einer Bindehautentzündung mit starken wässrigen Tränenfluß am linken Auge. Der Besitzer, ein 12-jähriger Junge, empfängt mich unter Tränen, weil er meint, sein Kater müsse sicher wegen seines hohen Alters eingeschlafert werden. Aber dafür gibt es vorerst keinen Grund. Das Fell des ursprünglich schwarzen Katers ist am ganzen Körper von weißen Haaren durchsetzt. Er ist nicht mehr der Munterste, kann nicht mehr auf den Stuhl springen, aber auf der Couch macht er es sich immer gern gemütlich.

Sein Ernährungszustand lässt sehr zu wünschen übrig, obwohl er Unmengen frisst. Sogar nachts treibt er seinen Besitzer mehrmals aus dem Bett und verlangt nach Futter. Er hat eine auffallend weiße Nase. Auch die blassen Mundschleimhäute und Conjunctiven lassen auf eine Anämie schließen. Kot- und Urinabsatz sind ohne besonderen Befund; Lymphknoten-schwellungen sind nicht festzustellen. Der Kater unterzieht sich nur ungern der Untersuchung, aber seine Abwehr hält sich in Grenzen.

Während ich am Auto seine Arznei zubereite, bleibt er still auf dem Wohnzimmerisch sitzen - was er sonst niemals tut - und lässt sich streicheln. Kaum hört er wieder meine Stimme, will er die Flucht ergreifen.

Auf dem Boden bewegt er sich mit schleppenden, kraftlosen Schritten und bringt kaum die Hinterbeine von der Stelle. Die Krallenspitzen kann er nicht mehr vollständig einziehen. Aber das sei in letzter Zeit immer so gewesen.

Die homöopathischen Symptome - 'Abmagerung bei Heißhunger', 'Appetit vermehrt nachts', 'Nachschleppen der Beine' und 'Blässe von sonst roten Schleimhäuten' sprechen für die Indikation von Phosphorus. Conny bekommt einige Globuli einer hohen Potenz als einmalige Gabe ins Maul.

Das bringt Conny's Bindehautentzündung in Ordnung und macht ihn wieder fit. Er lebte danach noch ein gutes Jahr in voller Gesundheit, bis ihn innerhalb weniger Tage ein Schwächezustand überwältigte, so dass die Besitzer ihn im Alter von 20

1/2 Jahren einschläfern ließen.

4) Querschnittslähmung bei einem Hasen

Am 30.12.1995 wird mir von einem weinenden 12-jährigen Mädchen eine drei Jahre alte schwarz-weiß-gefleckte Stallhäsin vorgestellt. Mutter und Tochter kommen gerade von einem anderen Tierarzt, der zum Einschläfern des gelähmten Tieres geraten hatte. Das Mädchen berichtet :

"Ich habe Mucki am 20. Dezember morgens mit gelähmten Hinterfüßen in ihrem Hasenstall gefunden. Ich habe keine Ahnung, was passiert sein könnte. Wir waren dann bei dem Tierarzt, von dem ich gerade komme." - Die Mutter - als frühere Arzthelferin weiß sie ein wenig Bescheid - erklärt, Mucki sei ohne den geringsten Erfolg mit Corticoiden und B-Vitaminen behandelt worden. Eine Röntgendiagnose wurde nicht erstellt. Die Untersuchung des Tieres ergibt eine schlaffe, schmerzlose Lähmung beider Hinterfüße. Das Allgemeinbefinden ist ungetrübt. Die Häsin bewegt sich offensichtlich ohne Schmerzen mit Hilfe der Vorderbeine vorwärts; die hinteren Extremitäten werden nachgeschleppt. Bei Palpation der Wirbelsäule ist nichts Auffallendes, auch keine Schmerzreaktion festzustellen. Der rechte Hinterfuß reagiert auf Sensibilitätsprüfung mit Akupunkturnadeln überhaupt nicht, der linke scheint eine minimale Abwehr anzudeuten. Futter- und Wasseraufnahme sowie Kotund

Urinabsatz sind normal. Da mit größter Wahrscheinlichkeit ein Trauma als Ursache vorliegt, bekommt der Hase - allerdings mit wenig Hoffnung - Arnica und einige Stunden später Hypericum in einer hohen Potenz in Wasser gelöst als einmalige Gabe per os.

Ich rate den Besitzern, eine Röntgenaufnahme erstellen zu lassen, was sie jedoch ablehnen. In den nächsten Tagen ist weder eine Besserung noch eine weitere Verschlechterung der Lähmung zu beobachten.

Am 11. Januar 1996 wird die Häsin wieder vorgestellt: Der neurologische Befund ist unverändert. An Hinterfüßen und Bauch sind großflächige Dekubitus-Wunden aufgetreten. Jetzt rate auch ich dem Mädchen zum Einschläfern des Tieres. Nach 'normalen' medizinischen Gesichtspunkten ist dieser Zustand unheilbar. Aber die Besitzerin will unbedingt, dass wir es "nochmals versuchen". Das Häschen bekommt nochmals Hypericum, jetzt in sehr hoher Potenz per os. Die Besitzerin soll dieselbe Arznei noch zweimal im Abstand von je einer Woche wiederholen - mit der Auflage, die Wunden mit Calendula-Salbe und äußerster Sauberkeit im Hasenstall zu pflegen.

Vier Wochen später kommt der überraschende Anruf, das Häschen sei gesund und könne wieder wie in besten Zeiten auf dem Teppich herumhoppeln! Nach jeder Gabe Hypericum seien die Hinterbeine beweglicher geworden, und am dritten Tag nach der letzten Gabe sei es wieder richtig gesprungen. Die Besitzerin ist glücklich; Mucki geht es bis heute gut, Lähmungserscheinungen sind nicht mehr vorhanden. Hypericum ist das wichtigste Mittel für verletzungsbedingte Lähmungen - übrigens nicht nur bei Tieren!

5) Eine 25-jährige Katze

Am 10.07.2000 bringt ein älteres Ehepaar seine uralte Katze zum Einschläfern: Sie sei schon so lange krank und nun so schwach, dass sie kaum noch schnaufen könne. Die grau getigerte Katze sitzt zusammengekauert mit schnarchender, mühsamer Atmung auf dem Untersuchungstisch. Sie ist schon immer eine Freilaufkatze gewesen und kam nur zum Fressen ins Haus. Die Augen sind von grauweißem Eiter verschmiert; derselbe Eiter rinnt mit Speichel gemischt aus dem Maul. Der kadaver-ähnliche Gestank ist unerträglich. Auch vor den Nasenlöchern steht grauweißer Eiter, der das Tier zum gelegentlichen Schniefen oder Niesen

veranlasst. Die Katze ist in schlechtem Allgemeinzustand, mäßiger Ernährungszustand, struppiges, stumpfes Fell, vorgefallene Nickhäute. "Seit 3 Tagen frisst und trinkt sie nichts mehr, bitte, machen Sie ihrem Leiden ein Ende!" Dem Blick in die Maulhöhle versucht sich das Tier heftig zu entziehen, ebenso dem Abtasten der Unterkiefer-Lymphknoten; sie zieht dabei den Kopf so weit an die Brust, dass sie fast keinen Hals zu haben scheint, und will mit einem Satz vom Tisch springen. Sogar meinem beruhigenden Streicheln über den Rücken versucht sie auszuweichen. An der linken Bauchwand ist neben der Milchleiste ein schmerzloser, walnuß-großer Tumor mit unebener Oberfläche zu tasten. Schließlich gelingt es doch, in der Untersuchung voranzukommen: Die Unterkiefer-Lymphknoten sind ca. haselnuß-groß geschwollen und deutlich druckempfindlich. Ein kurzer Blick in die Maulhöhle, bei dem sich das Tier heftig wehrt, zeigt, dass die Tonsillen (Mandeln) bis auf einen minimalen Spalt den ganzen Rachen ausfüllen. Das erklärt also die schnarchende Atmung.

"Kann denn Ihre Katze überhaupt noch fressen oder trinken?" "Vor 3 Tagen hat sie noch ein wenig Hackfleisch und Breckies genommen." "Trinken?" - Die Besitzer antworten: "Das haben wir nie gesehen, sie hat wohl immer draußen getrunken." Über Kot- und Urinabsatz können die Besitzer ebenfalls nichts sagen, das erledige die Katze immer draußen. "Was hat es sonst noch gegeben, war ihre Katze mal krank?" Die Besitzerin antwortet lächelnd: "Nein, aber sie war trotzdem eine teure Katze: Sie hat jahrelang die Katzenpille bekommen, weil sie uns früher so viele Junge gebracht hat, 3 Würfe im Jahr! Und sie war so eine gute Mutter!" "Geht sie noch immer raus oder ist sie jetzt im Haus?" "Nein, in den letzten Tagen möchte sie im Haus bleiben, das hat es noch nie gegeben. Wir haben ihr im Abstellraum ein Lager gemacht, weil sie so furchtbar stinkt. Dort bleibt sie auch über Nacht." "Also - Ihre Katze wird nicht eingeschläfert, sondern sie wird wieder gesund!" Ungläubig schauen die Besitzer zu, wie ihre Katze ein paar Tropfen von in Wasser aufgelösten homöopathischen Globuli einer Hochpotenz von Lachesis mutus ins Maul bekommt. "Aber wenn es nicht besser wird, dürfen wir nochmals zum Einschläfern kommen?"

Die Diagnose lautet: Endstadium eines chronischen Katzenschnupfens, Teil eines Immun-Schwäche-Syndroms, schulmedizinisch unheilbar. Die Überempfindlichkeit gegen Berührung, insbesondere am Hals sowie die schnarchende Atmung mit zugeschwollenen Tonsillen deuten auf die Indikation von Lachesis mutus. Die Katze kam vorerst nicht wieder, sondern wurde im Laufe von 4 Tagen wieder fit, fraß wieder und ging wie in besten Zeiten auf Mäusejagd. Am 20. Dezember 2000 brachten die Besitzer ihre Katze wiederum. Sie war fast in demselben Zustand wie im Juli, nur hatte dieser jetzt noch nicht so lange bestanden.

Die Katze bekam diesmal ca. 4 Globuli desselben Mittels in derselben Potenz direkt ins Maul. 2 Tage später geht es ihr nun wieder gut. In diesem Jahr wurde die Katze 26 Jahre alt, wirklich ein Urgreisenalter! Im Sommer 2000 fanden die Besitzer sie tot im Schuppen liegend.

6) Leukose bei einer Katze

Oktober 1996: Der 5-jährige grau getigerte Kater Chiko zeigt seit zwei Tagen eine hochgradige Apathie und Inappetenz (Appetitlosigkeit). Der Besitzer war mit seinem Tier vor zwei Tagen bei einem schulmedizinisch arbeitenden Tierarzt, der nach Blutuntersuchung eine Leukose diagnostizierte und zu Euthanasie (Einschläfern) riet.

Der Besitzer, ein wenig homöopathisch versiert, wollte sich damit nicht abfinden, zumal der Kater vor wenigen Tagen noch munter und fröhlich gewesen war, und sucht nun - am Mittwoch - homöopathische Hilfe.

“Chiko ist seit vorgestern träge und apathisch, er kann sich kaum auf den Beinen halten. Am Montag Abend gab ich ihm auf eigene Faust Arsenicum album C 30. Daraufhin schien er mir etwas besser zu werden, hat sogar einen Bissen gefressen und ein Schlückchen getrunken. Besonders in der Nacht ist er in der Wohnung herumgetigert und immer wieder an seinen Trinknapf gegangen. Am Dienstag ging es ihm wieder ein wenig schlechter als am Abend zuvor. Er ist jetzt sehr schwach, will aber trotzdem immer wieder ein wenig trinken. Er vermeidet den Kontakt zu uns und verkriecht sich an dunkle Plätze. Sonst wollte er bei jeder Gelegenheit auf meiner Schulter sitzen.” So weit der Bericht des Besitzers.

Die klinische Untersuchung des Tieres bietet keine Anhaltspunkte außer beidseitig deutlich knotig geschwollenen Lymphknoten am Kieferwinkel. Der Kater bekommt 3 Globuli einer hohen Potenz von Arsenicum album per os.

Die erste Gabe Arsenicum C 30 war zu schwach gewesen.

Bereits am nächsten Tag geht es Chiko besser, er frisst und trinkt normal. Im Laufe der folgenden Tag geht auch die Schwellung der Lymphknoten zurück, und das Tier zeigt keinerlei Krankheitssymptome mehr.

Fünf Wochen später erfolgt ein Rückfall. Der Kater bekommt nochmals eine Dosis Arsenicum album. Anschließend “strotzt er vor Gesundheit, gibt sich wie früher als 'Macho' und vertreibt erfolgreich alle fremden Kater aus seinem Revier.” - berichtet sein Besitzer. Seit 10 Monaten geht es ihm nun uneingeschränkt gut. Die wegweisenden Symptome des Katers sind die plötzlich auftretende übermäßige Schwäche, das 'häufige Verlangen nach kleinen Schlückchen Wasser', die 'Ruhelosigkeit nachts', die ihn 'von einem Platz zum anderen treibt' und schließlich auch die Leukämie. Wenn Chiko nochmals einen Rückfall erlitten hätte, hätte er lediglich erneut eine Dosis hochpotenzierter Arsen-Kügelchen gebraucht.

1999 starb er 'den Katzentod' - durch ein Auto.

Dieser Fall steht für viele ähnliche. Auch die FIP / FIV - das sogenannte Immunschwäche-Syndrom oder kurz 'Katzen-AIDS' kann in vielen Fällen ähnlich erfolgreich nach den Regeln der Homöopathie therapiert werden, wenn die Erkrankung nicht schon allzu weit fortgeschritten ist.

7) Erstickungsanfälle bei einem Pferd

Mai 2001: Anruf eines Pferdebesitzers: “Könnten Sie auch im Notfall nachts kommen, mein Pferd einzuschläfern? Es bekommt immer nach Mitternacht solche fürchterlichen Erstickungsanfälle, dass ich denke, er stirbt!” Ich verneine seine Anfrage und plane für den nächsten Tag einen Besuch ein, um das Pferd von seiner Atemnot zu befreien.

Der 12-jährige Schimmel leidet seit 5 bis 6 Jahren unter einer 'chronisch obstruktiven Bronchitis', und hat schon die ganze Palette schulmedizinischer Therapie absolviert. Trotzdem hustet es weiterhin. Das Pferd präsentiert sich ungebärdig, kann keinen Moment still stehen, was die Untersuchung erschwert. Atemnot ist zur Zeit nicht festzustellen, sie trete nur alle paar Tage und immer kurz nach Mitternacht auf. Als der Nachbar altes Heu verbrannt hatte, war das der letzte Anlass für asthmatische Anfälle gewesen.

Das Pferd ist auffallend abgemagert, obwohl es bei regelmäßigem Weidegang reichlich Futter aufnehme. Sonderbarerweise ist der trockene Husten nur im Schritt und im Stehen zu beobachten, nicht aber während schneller Bewegung im Trab. Die Symptome, 'Atemnot nach Mitternacht', 'Atemnot durch Rauch', 'Abmagerung bei Heißhunger', 'besser durch Bewegung' und die Unruhe sprechen für die Indikation von Arsenicum album. Der Schimmel bekommt eine Dosis einer Hochpotenz ins Maul.

Seit einem halben Jahr sind nun keine Erstickungsanfälle mehr aufgetreten.

Allerdings benötigt das Pferd noch eine 'konstitutionelle homöopathische Therapie', um die chronische Allergie-Bereitschaft und damit die chronische Bronchitis gänzlich auszuheilen. Diese Therapie ist noch nicht beendet.

Die Reihe solcher Fallberichte ließe sich unendlich fortsetzen.

Aber diese wenigen Beispiele mögen genügen, das Heilungspotential der Homöopathie Hahnemanns ein wenig zu belegen.

x) Fußnote: Dennoch gibt es gewisse Anwendungsmöglichkeiten für medizinische Laien in überschaubaren, akuten Fällen, so z.B. für Verletzungen, homöopathische Mittel in Eigenregie erfolgreich anzuwenden. Aber auch diese müssen die Grundgesetze der Homöopathie beherzigen!

Literaturangaben:

- 1) Barthel, Horst: Homöopathie: Der Erfolg gibt recht: Klinisch verifizierte Fälle, Barthel&Barthel-Verlag, 1996
- 2) Emoto, Masaru: Messages from Water, IHM General Research Institute, 2000, zu beziehen über: Ehlers-Verlag, Geltingerstr.14 e, D-82515 Wolfratshausen
- 3) Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, Haug-Verlag
- 4) Heine, Hartmut: Naturheilverfahren, Haug-Verlag
- 5) Kent, J.T.: Prinzipien der Homöopathie, übersetzt von Max Tiedemann, Barthel&Barthel-Verlag, 1996
- 6) Kent, J.T.: Aphorismen, übersetzt von H. Speiser, Verlag Volksheilkunde, 1984
- 7) Pischinger, A.: Das System der Grundregulation, Haug-Verlag, 1990
- 8) Rost, Jutta: Quintessenz der Naturheilverfahren, Quintessenz-Verlag, 1990
- 9) Schmidt, A., Herausgeber: Grundkurs in klassischer Homöopathie für Tierärzte, Sonntag-Verlag, 1995
- 10) Spinedi, Dr. Dario: Die Krebsbehandlung in der Homöopathie, Band I und II, Cheiron-Verlag, 1997 und 2000